

Angelika Schmelzer

Mein erstes eigenes Pferd



Vorwort	4	So will mein Pferd leben	51
		Weideglück	53
		Alle Pferde sind gleich	54
1. Ich wär dann so weit!	6	7. Jeder Reiter ist ein Ausbilder	55
Reiterliche Grundlagen	7	Nicht erschrecken!	56
Noch wichtiger:		Ohne Hilfe geht es nicht	56
Das richtige Umfeld fürs Pferd	8	Dressur – ja bitte!	57
2. Was kostet der Spaß?	11	Drei ist die Glückszahl	58
Gute Pferde, gutes Geld	12	Abwechslung statt Einerlei	60
Einkaufsbummel	14	Wechsel zwischen	
(Davon-)Laufende Kosten	15	unterschiedlichen Arbeitsinhalten	63
Unverhofft kommt oft	17	Wechsel zwischen Leistungsphasen	
		und Ruhephasen	64
3. Eigenes Pferd auf Probe – Reitbeteiligungen	18	Wechsel zwischen Neuem	
Win-win-win-Situation	19	und Bekanntem	65
Vertrag oder Vertrauen?	22	8. Gesundheit!	66
Versicherung	24	Muss sein – die Impfung	67
4. Gutes Stück, leichte Gebrauchss- spuren, günstig abzugeben	25	Raus mit der Spritze, ran ans Pferd!	67
Steckbrief: Gesucht wird ...	26	Weg mit den Biestern	68
Pferdekauf ist auch Vertrauenssache	30	Zeigt her Eure Hufe	70
Buyer beware!	31	Auch morgen noch ...	70
Unter dem Mikroskop	35	Schmuddelkinder, nein danke!	71
5. Einkaufsliste – was braucht mein Pferd, was brauche ich?	36	Ställe – aber sicher!	72
Reitsportausstatter	37	Gute Pflege, Herr Doktor!	73
Grundausrüstung	37	9. Kost und Logis	74
Der Sattel – von der Stange		Weite Steppe, wildes Pferd	75
oder vom Sattler?	37	Pflege mit Augenmaß	76
Drum und Dran	41	Sauber und ordentlich	79
Gebisse – reine Gefühlssache	41	Das Drumherum	82
Zaumzeuge	43	10. Von Amtsschimmeln und Papiertigern	83
Komm unter meine Decke	45	Von der Wiege bis zur Bahre	
Am Boden bleiben	45	– Formulare, Formulare!	84
6. Schöner wohnen auf Pferdisch	48	Helle Wohnung, ruhige Lage, sofort frei	84
Was braucht mein Pferd?	49	Kaufvertrag	86
Ein Pferd ist <i>kein</i> Pferd	50	Alles sicher?	88
		ABC der Versicherungen	91
		Darauf sollten Sie achten	91
		Autorenportrait	94



Was kostet der Spaß?



Ein tolles Pferd – ganz schön schön, und ganz bestimmt auch ganz schön teuer, aber jeden Cent wert!

Daneben gibt es aber auch andere, weniger offensichtliche Faktoren. So kostet jedes Jahr der Aufzucht den Züchter natürlich Geld. Je länger sein Nachwuchs herumsteht und ihm die Haare vom Kopf frisst, desto mehr Geld muss er verauslagern, bevor er seine Jungpferde verkaufen kann. Wird ein junges Pferd ein Jahr früher angeritten und verkauft, hat der Züchter entweder ein Jahr Aufwendungen für die Aufzucht gespart oder er kann sein Pferd günstiger anbieten und so leichter einen Käufer finden. Der Käufer wiederum freut sich, dass er vielleicht 1.000 € weniger für ein – vermeintlich – gleich gutes Pferd hingelegt hat als beim Züchterkollegen, der seinem Nachwuchs mehr Zeit zum

Wachsen und Reifen gönnt. Das führt dazu, dass die Kindheit und Jugend unserer Pferde oft aus finanziellen Erwägungen verkürzt wird. Gleiches gilt für die Qualität und Dauer der Grundausbildung und natürlich auch für alle Kosten, die der Züchter für seinen Nachwuchs verauslagt. Entwurmt er alle seine Jungpferde statt viermal jährlich nur zweimal im Jahr, spart er an Zufutter, an der Hufpflege, an Impfungen und anderen Posten, steht er auf Kosten der Langlebigkeit und Gesundheit seines Nachwuchses finanziell günstiger da. Diese oft kritisierten Praktiken ließen sich am Markt nicht durchsetzen, würde der Käufer bereit sein, seinem Zukünftigen über den Kaufpreis einen pferdegerechten Start ins Leben zu finanzieren.

Wer meint, mit dem Kauf eines Fohlens billiger wegzukommen, sollte zuvor ein ernsthaftes Gespräch mit einem erfahrenen Züchter führen. Ein gutes Fohlen oder ein Absetzer kostet weitaus weniger als ein ausgewachsenes, gar ein angerittenes Pferd, rechnet man aber die Kosten für die Aufzucht hinzu wird schnell klar, dass dies eine Milchmädchenrechnung ist. Und: Im Zeitraum zwischen Kauf und Nutzung trägt der Besitzer das volle Risiko. Es können unkalkulierbare Kosten hinzukommen, das Pferd kann versterben oder sich als ungeeignet für die beabsichtigte Nutzung erweisen. Wer ein angerittenes oder gut gerittenes Pferd erwirbt, umgeht diese Risiken und kann seinen zukünftigen Kumpel zuvor auf Herz und Nieren auch unter dem Sattel prüfen.

Zum Kaufpreis für das Pferd kommen die Kosten für eine gründliche Untersuchung durch den Tierarzt sowie den Heimtransport hinzu. Eine Ankaufsunter-suchung gibt Auskunft über den aktuellen Gesundheitszustand des Pferdes, erlaubt aber keine Aussage für die Zukunft. Bei gerittenen Pferden gehö-



Was der Züchter finanziell in seine Nachzucht steckt, nutzt dem Käufer.

ren Röntgenaufnahmen der Gliedmaßen hinzu, ebenso bei allen Pferden, bei denen die Untersuchung durch den Tierarzt Hinweise auf mögliche Probleme ergeben hat.

Einkaufsbummel

Wer ein Pferd kauft, braucht eine passende Ausrüstung dazu. Manchmal können bei einem gerittenen Pferd Teile seiner Ausstattung vom Vorbesitzer übernommen werden, etwa Sattel, Zaumzeug und Gebiss, manchmal muss der neue Besitzer sich selbst auf die Suche machen. Und jetzt wird es richtig teuer – oft liegen schon die Kosten für die Erst-

ausstattung über dem Kaufpreis des Pferdes. Zu den ersten Anschaffungen gehören mindestens die folgenden Ausrüstungsgegenstände:

- Sattel und Sattelzubehör,
- Halfter und Führstrick,
- Zaumzeug und Gebiss,
- Abschwitzdecke und Transportgamaschen,
- Putzzeug und Putzkoffer,
- Ausrüstung für die Bodenarbeit: mindestens Longiergurt, Longe und Kappzaum oder Arbeitszaum.

Bei guter Qualität kommt man auf eine Summe von 2.500 bis 3.000 €, ohne Extras, ohne Sonderwün-



oben: Bei der Erstausrüstung ist ein guter, passender Sattel der wohl dickste Brocken.

unten: So schöne Hallen finden sich nur auf professionell betriebenen Anlagen, und das schlägt sich im Pensionspreis nieder.

sche, ohne Schnickschnack. Im Laufe der nächsten Zeit werden nach und nach weitere Anschaffungen fällig, etwa eine Fliegendecke, Springglocken, eine Doppellonge oder ein zweiter Sattelgurt. Und damit nicht genug: Zügel können kaputt gehen, Steigbügelriemen reißen, Sättel müssen regelmäßig aufgepolstert, zerrissene Decken ersetzt werden ... Wer jetzt spontan »Fass ohne Boden« assoziiert, liegt genau richtig!

(Davon-)Laufende Kosten

Jetzt kommt der umfangreichste Posten, der sich aus den laufenden Kosten für die Unterbringung und Versorgung des Pferdes ergibt. Je nachdem, auf welcher wirtschaftlichen Grundlage eine Stallanlage steht, sind auch die Pensionskosten unterschiedlich hoch.

Bei einer Haltergemeinschaft teilt man sich alle anfallenden Kosten, es wird kein Gewinn erwirtschaftet. Der Pferdebesitzer versorgt sein Pferd selbst oder teilt sich die Stallarbeit mit den anderen Pferdehaltern. Meist ist die Ausstattung des Stalles einfach und es gibt kaum Möglichkeiten, sein Pferd auf einer Reitbahn oder in einem Longierzirkel zu bewegen.

Natürlich können Pferde auch in Eigenregie gehalten werden, dies ist aber insbesondere Erst-Besitzern nicht anzuraten. Ihnen fehlt die Erfahrung, fehlen wichtige Kontakte (Wer entsorgt den Mist? Woher bekomme ich jetzt noch gutes Heu?) und nicht zuletzt fehlt mindestens ein weiteres Pferd – Pferde können und dürfen nicht alleine gehalten werden.



Und: Langjährige Pferdehalter stöhnen oft, man könne Pferde entweder halten oder reiten, aber nicht beides.

Professionell betriebene Anlagen punkten nicht nur mit großzügiger Ausstattung – Reitbahn(en), Longierzirkel, Weiden, Schlechtwetterpaddocks – sondern auch mit gutem Service, der dem Pferdebesitzer die meisten Arbeiten rund ums Pferd ab-



	Mögliche Vorteile	Mögliche Nachteile
Privat/ persönlicher Kontakt	Oft sind gute Pferde günstig zu erwerben, da »Platz vor Preis« geht. Das Pferd ist dem Käufer evtl. schon bekannt.	Treten Probleme auf, können daran Freundschaften zerbrechen.
Privat/ Verkaufsanzeige	Guter Überblick über den Markt, viele Vergleichsmöglichkeiten, Angebote auch in räumlicher Nähe zu finden. Auch hier gilt oft »Platz vor Preis«.	Keine Auswahl mehrerer Pferde beim Anbieter und damit fehlende Vergleichsmöglichkeiten vor Ort. Verkaufsanzeigen sind oft unrealistisch positiv.
Kommerzieller Züchter	Große Auswahl; Eltern und Geschwister können begutachtet werden; Qualität der Aufzuchtbedingungen ist erkennbar.	Nicht jeder Züchter bildet auch aus, deshalb sind häufig nur ungerittene Pferde im Angebot, deren zukünftige Eignung nur begrenzt beurteilt werden kann.
Kommerzieller Ausbilder	Wenn dieser auch Züchter des Pferdes ist, sehr empfehlenswerte Anlaufstelle; Ruf ist in der »Szene« gut zu überprüfen; große Auswahl; Qualität der Ausbildung kann vor Ort beurteilt werden; oft auch gute Anlaufstelle für die gemeinsame Zukunft mit dem Pferd.	Ausbildungen durch bekannte Trainer verlaufen oft einseitig in Richtung Turniereignung oder entsprechend der Lehren eines »Pferdegurus«. Große Namen sind kritisch zu hinterfragen, unbekannte Ausbilder nach Qualifikationen und/oder Referenzen zu fragen.
Reitbetrieb	Die Übernahme ehemaliger Schulpferde für Einsteiger ist oft die beste Lösung. Das Kennenlernen der Pferde erfolgt intensiv und zwanglos im Rahmen des Unterrichts. Altgediente Schulpferde sind im Umgang oft besonders problemlos und sehr dankbar, wenn sie endlich einen »eigenen Menschen« haben.	Gründliche tierärztliche Untersuchung inklusive Röntgenbildern ist Pflicht!
Pferdehändler	Große Auswahl ganz unterschiedlicher Pferde, oft sind auch niedrigpreisige Pferde guter Qualität zu haben.	Wenn man Pech hat und an ein schwarzes Schaf gerät, kann man richtig viel Lehrgeld bezahlen. Vorsicht bei Pferden mit Brand, aber ohne Papiere oder wenn »der Equidenpass ganz bestimmt in einer Woche nachgeschickt wird«!
Auktion	Die Pferde sind meist zuvor tierärztlich überprüft (inklusive Röntgenbilder).	Proberitt im Gelände eher nicht möglich, Angebot vor allem für Turnierreiter.
Pferdemarkt	Die Pferde sind oft sehr günstig zu haben.	Tierärztliche Untersuchung, Proberitt und intensives Verkaufsgespräch sind meist nicht möglich; Ansteckungsgefahr der Pferde untereinander!



Bemerkungen
Auch bei gutem Draht sollte nie auf Kaufvertrag, Untersuchung, Proberitt usw. verzichtet werden. Persönliche und geschäftliche Ebene der Beziehung sorgfältig trennen.
Achtung vor Betrügern, die als Privatverkäufer getarnt Gnadenbrotpferde verhöhern!
Bei bekannten Zuchtstätten zahlt man den (Marken)Namen oft mit – was auch Vorteile hat, da diese Züchter einen Ruf zu verlieren haben.
Bekannte Namen machen ein gutes Pferd zu einem teuren. Achtung vor Hauruckausbildern! In großen Betrieben: Wer hat das Pferd tatsächlich ausgebildet? Der Chef selbst oder einer seiner möglicherweise wenig qualifizierten Helfer?
Schulpferde werden oft arrogant als Pferde zweiter Klasse angesehen – richtiger ist es, den Hut vor ihnen zu ziehen!
Pferdehändler sind oft besser als ihr Ruf.
Für Einsteiger eher ungeeignet.
Von Spontankäufen oder Mitleidskäufen wird abgeraten!

außer Acht lässt, kann erwarten, ein passendes Pferd angeboten zu bekommen. Ein pferdekundiger Helfer begleitet insbesondere wenig erfahrene Pferdefreunde. Wer mehrere Pferde ausprobieren will, bittet seinen Begleiter, als Gedächtnisstütze von jedem Pferd ein Foto anzufertigen oder jeden Ritt mit der Videokamera aufzunehmen – so ein Proberitt ist eine ungemein aufregende Sache und wer vermag sich nach Pferd Nummer 4 noch in allen Einzelheiten an Pferd Nummer 1 zu erinnern? Jedes Pferd wird am besten schon vor dem Proberitt beobachtet: Wie lässt es sich fangen und führen? Wie verhält es sich beim Putzen, beim Hufe auskratzen, bei Satteln und Aufzäumen, beim Aufsitzen und Nachgurten? Eine gewisse Ungeduld und ein wenig Ungestüm mag man bei einem jungen Pferd akzeptieren, Warnsignale aber sind u. a. die folgenden:

- Das Pferd lässt sich nur unwillig greifen oder muss gar von mehreren Personen gefangen werden,
- es stürmt beim Führen oder muss mühsam in Gang gebracht werden,
- es legt beim Putzen die Ohren an, weicht aus, hebt warnend das Hinterbein,
- es verhält sich widerwillig, wenn gesattelt und aufgetrennt wird, öffnet das Maul nicht, es bleibt beim Aufsitzen nicht stehen oder stürmt sofort los, legt beim Nachgurten die Ohren an.

Meist wird das Pferd in der Reitbahn zunächst vom zuständigen Bereiter vorgestellt, damit sich der Käufer ein Bild machen kann. Anschließend nimmt der Käufer selbst Platz im Sattel und reitet das Pferd Probe. Dabei muss genügend Zeit sein, um in aller Ruhe Kontakt mit dem Pferd aufzunehmen, um in der ungewohnten Situation richtig »im Sattel ankommen«, um sich ein wenig einzufühlen und einig auszuprobieren. Je nach Reitstil, Ausbildungsziel



Gebisse müssen anatomisch zum Pferdemaul und in ihrer Wirkungsweise zum Ausbildungsstand von Reiter und Pferd passen.

deshalb besser und eine Kandare ist nicht geeignet, Ausbildungsdefizite wettzumachen ...

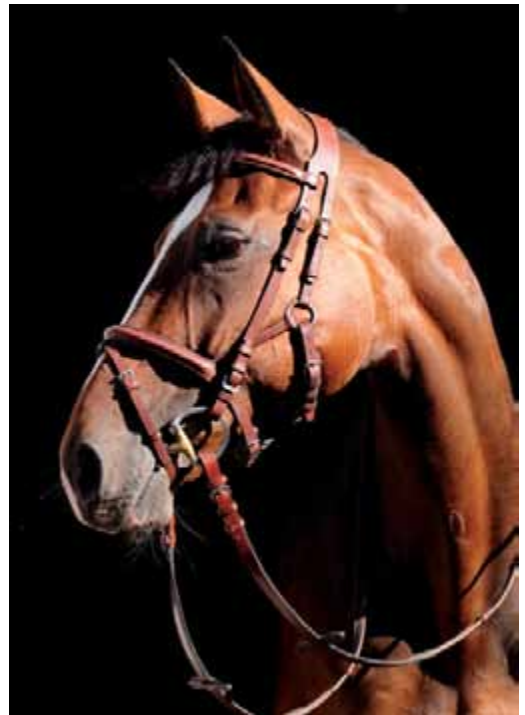
Heute bevorzugt man anatomisch geformte, doppelt gebrochene Wassertrensen, oft aus Speziallegierungen für die meisten reitsportlichen Disziplinen und Ausbildungsstufen. Im Westernbereich nutzt man statt der glänzenden Legierungen gerne »sweet iron«, ein rostendes Eisenmaterial, das die Pferde zu vermehrtem Einspeicheln anregen soll. Diese einfachen Gebisse eignen sich für Pferde aller Rassen und Klassen mit Ausnahme einzelner Individuen, bei denen besondere Probleme (z. B. Zungenstrecker) den vorübergehenden Einsatz

eines Spezialgebisses verlangen. Es gibt sie in allen Größen und verschiedenen Stärken. Sie lassen sich mit herkömmlichen Zaumzeugen gut kombinieren. Für die Bodenarbeit eignen sich andere Gebisse oft mehr, so ist etwa eine weiche Stange aus Nathe für die meisten Zwecke besonders zu empfehlen.

Gebisslose Zäumungen sind nicht per se sanfter oder pferdefreundlicher, es kommt hier sowohl auf das Modell als auch auf den Ausbildungsstand von Pferd und Reiter an. Geeignete Versionen sind vor allem das Side-Pull und diverse Weiterentwicklungen. Bei entsprechender Ausbildung kommen



Man muss schon genauer hinsehen, um dieses Gebiss als Kandare zu erkennen – der Stress des Pferdes aber ist auf den ersten Blick sichtbar.



Moderne Zaumzeuge wie der ST-Zaum bemühen sich um eine bessere Druckverteilung am Kopf.

die Partner auf beiden Seiten des Sattels damit gut klar, es sei denn, das individuelle Ausbildungsziel oder der Einsatz im Turniersport – hier legen die jeweiligen Prüfungsordnungen fest, was erlaubt ist und was nicht – schließt die Verwendung einer gebisslosen Zäumung aus.

Zaumzeuge

Das lederne Kopfstück samt Zügeln, fälschlich auch als »Trense« bezeichnet (Trense ist ein Gebiss), fixiert das Gebiss und ermöglicht die Einwirkung des Reiters über seine Zügelhilfen. Traditionell sind

Zaumzeuge aus Leder gefertigt, heute kommen auch vermehrt Materialien wie etwa Biothane zum Einsatz. Beim Leder ist auf eine gute Qualität zu achten: Hochwertiges Leder fühlt sich weich und sanft, fast fettig an, reißt und knickt beim Biegen nicht. Für Pferde sind breit gehaltene Zaumzeuge angenehmer als schmale, geflochtene oder rund genähte. Ein Reithalter dient dazu, das Gebiss ruhig im Maul zu fixieren und zu verhindern, dass das Pferd sperrt und sich damit der Einwirkung des Reiters entzieht. Bei den meisten Pferden sollte ein Reithalter eingesetzt werden, wobei eine einfach gehaltene Version (Hannoversches oder Englisches Reithalter) ausre-